

Kontroverse Gemeinsamkeiten und gemeinsame Kontroversen

[erschieden in: Neues Deutschland (Berlin), 4. Juni 2009, S. 15]

Ulla Plener: Rosa Luxemburg und Lenin: Gemeinsamkeiten und Kontroversen. Gegen ihre dogmatische Entgegenstellung. NORA Verlagsgemeinschaft Berlin 2009, 304 Seiten, Preis: € 23,50.

Die schon 1983 von Wolfgang Abendroth beklagte "dogmatische Entgegenstellung" dieser beiden herausragenden Persönlichkeiten der kommunistischen Bewegung hat die "Wende" überdauert, allerdings mit umgekehrtem Vorzeichen: Der Verdammung des "Luxemburgismus" unter Stalin, die auch späterhin in abgemilderter Form von der parteioffiziellen DDR-Geschichtsschreibung mitgetragen wurde, folgte eine bis 1989 nur halbherzige Rehabilitierung, die darin gipfelte, Luxemburgs (nunmehr wenigstens in der Werkausgabe veröffentlichten) Lenin-Kritiken mit redaktionellen Fußnoten und Lenin-Zitaten zu versehen; heute dagegen fallen (zuweilen dieselben) Historikerinnen und Historiker ihr Verdammungsurteil über Lenin und rufen dafür als Kronzeugin ausgerechnet Luxemburg auf. Aber bekanntlich ist das Gegenteil eines Fehlers nichts anderes als wieder ein Fehler, und mit Schwarz-Weiß-Bildern kann konkrete Geschichte nicht geschrieben werden, schon gar nicht, wenn es um die lebendige und nach wie vor aktuelle Auseinandersetzung zwischen Personen geht, die stets selbständig gedacht und gehandelt haben, gegebenenfalls auch entgegen den in ihren jeweiligen Parteien vertretenen Mehrheitsauffassungen.

Von daher ist es sehr verdienstvoll, daß Ulla Plener ihr Buch mit einer Darstellung der Gemeinsamkeiten der beiden beginnt, eingeschränkt allerdings auf das unmittelbar Politische. Luxemburgs Menschenliebe wird in jeder ihrer Biographien hervorgehoben, Lenins dagegen, wenn überhaupt, sehr weit in den Hintergrund gerückt, obwohl es doch genügend zeitgenössische Dokumente gibt, die sie bezeugen. Auf Lenins unerbittlichen, geradezu brutalen Realismus bei der Einschätzung politischer Kräfteverhältnisse wird heutzutage beständig verwiesen, aber er findet sich ganz genauso bei Luxemburg. Ihr nach Kriegsausbruch formuliertes Verdikt über die deutsche Sozialdemokratie, sie sei "ein stinkender Leichnam", ist nach wie vor hoch aktuell, und ist natürlich auch von Lenin positiv hervorgehoben worden.

Bei ihrer Darstellung der politischen Gemeinsamkeiten geht es Plener "nicht um einen ausführlichen, auch die Differenzen in Teilfragen erfassenden, Vergleich der Positionen", sondern "es sollen lediglich die im Wesentlichen übereinstimmenden Positionen ... genannt werden". Das ist schade, denn auf diese Weise werden die im zweiten Teil abgehandelten Kontroversen von den Gemeinsamkeiten getrennt. Es waren jedoch gerade die Kontroversen im gemeinsamen Kampf und die letztlich alle Kontroversen überdauernden Gemeinsamkeiten in ihren Anschauungen, die das

praktische Wirken beider auszeichnete.

In einem dritten Teil, "Für radikale Demokratie als Voraussetzung und Inhalt des Sozialismus", geht es Plener vor allem um eine Rehabilitierung der Leninschen Demokratieauffassung, denn auf keinem anderen Feld hat die "dogmatische Entgegenstellung" der beiden nach 1990 seltsamere Blüten hervorgebracht. Diesem Ansinnen ist wohl auch das im Dokumentaranhang vorhandene Ungleichgewicht zu Gunsten Lenins (80 Prozent) geschuldet.

Manche Kontroverse ist auch bloße Legende und wird wohl deshalb nicht behandelt. Etwa die Behauptung, Luxemburg sei eine Gegnerin der in Gründung befindlichen Komintern gewesen, u. a. weil sie eine zu große Abhängigkeit von Moskau befürchtete. Aber erstens hat sie nach dem Zusammenbruch der II. Internationale immer wieder verlangt, daß "der Schwerpunkt der Klassenorganisation des Proletariats" in einer neu zu gründenden Internationale zu liegen habe, und "nationale Sektionen", die den Beschlüssen dieser Internationale "zuwiderhandeln, ... sich dadurch außerhalb des internationalen Proletariats" stellen. Genau dies war der Ausgangspunkt der erst unter Lenins Nachfolgern zu einem bloßen Instrument sowjetischer Außenpolitik pervertierten Komintern. Und Lenin selbst war bis zum Bekanntwerden einer Berner Konferenz sozialistischer Parteien (Januar 1919) der Auffassung, der Gründungskongreß der Komintern solle keinesfalls in Rußland stattfinden, sondern in Deutschland oder Holland; auch Schweden oder Norwegen wurden genannt. Bei der Debatte um den "Ultrazentralismus" Lenins fehlt der Hinweis, daß dessen so genannter "Partei neuen Typus" im Grunde nichts anderes als die Organisationsprinzipien der deutschen Sozialdemokratie zugrunde lagen (die bis heute mißliebige Mitglieder nach eben diesen Grundsätzen ausschließt). Merkwürdigerweise fehlt im Dokumentaranhang das "Schlußwort" Lenins, geschrieben im Februar 1922, zu Luxemburg als "Adler der Revolution" und ihren Irrtümern, die sich allerdings im Nachhinein zum Teil als geradezu prophetische Voraussagen erweisen sollten.

Aber diese kritischen Einwände schmälern nicht das Verdienst Pleners, die Debatten zwischen Lenin und Luxemburg in ihrem historischen Kontext behandelt und den Versuch unternommen zu haben, beiden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ein dringend notwendiger Schritt in die richtige Richtung – in Richtung einer produktiven Debatte um zukünftige politische Strategien in der Linken.

Thomas Kuczynski